

Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

15. Jahrgang. 15. August 1894. No. 33

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Missouri.

Buckhart, Douglas Co., 2. Aug. Da ich von mehreren Freunden und Bekannten gebeten bin zu schreiben, so wende ich mich an die „Rundschau“ mit der Bitte, diese Zeilen mit auf den Weg zu nehmen.

Wir verließen Dakota am 23. Mai und kamen mit Gottes Hilfe am 15. Juli hier in Buckhart, Douglas Co., Missouri, an und haben hier eine Heimstätte von 80 Acres durch Tausch erworben. Ich gab zwei Pferde und einen Wagen für das Haus, Zäune und 15 Acres unter Cultur. Es befindet sich ein Blockhaus von 14x16 und mit Schindeln gedeckt auf dem Lande, auch zwei gute Quellen, und ein kleiner Bach.

Es sind neun deutsche Familien in unserer Nachbarschaft. Die Schule ist nur eine Meile von uns entfernt. Bitte alle Freunde und Bekannten hüben und drüben an mich zu schreiben. Wir sind alle gesund und munter. Wer gesonnen ist hier in unserer Gegend sich niederzulassen, der komme zuerst um sich dieselbe anzusehen. Euer Freund

H. S. Friesen.

Colorado.

Limon, 3. Aug. Da die „Rundschau“ bei vielen unserer Freunde und Bekannten, auch bei den Eltern und Geschwistern in Manitoba einkehrt, so will ich sie hiermit wissen lassen, wie es uns geht. Wir sind dem Leibe nach gesund, was wir auch einem Jeden wünschen; im Geistlichen haben wir noch immer zu kämpfen.

Wir haben jetzt sehr gute Witterung; gestern hat ein tüchtiger Regen das Welschkorn sehr erfrischt, es war beinahe am Vertrocknen. Das Gartengemüse steht gut, Kartoffeln kann es viel geben. Unser Vieh weidet die ganze Zeit und da wir eine Quelle haben, so kann es trinken wenn es will und ist daher fett. Wir haben jetzt unser Fortkommen und fühlen uns heimisch hier. Einen herzlichen Gruß von Eurem Mitpilger nach Zion, Aron Esau.

Nebraska.

Jansen, 8. August. Indem im October vorigen Jahres auf der Conferenz in Kansas beschlossen wurde, daß das Liebesmahl dieses Jahr hier bei uns gehalten werden soll, so haben wir es zum 13. und 14. October bestimmt, und den 15. und 16. zur Conferenz, und laden alle Geschwister in den anderen Staaten und alle die sich betheiligen wollen ein, den Herrn zu loben und zu danken, für all das genossene Gute das Er uns bis auf diese Stunde hat zu Theil werden lassen, sowohl leiblich als geistlich, wie wir es Psalm 103 lesen.

Hier bei uns ist es lange sehr trocken gewesen, so daß schon viel Mais ziemlich verdorrt ist. Stellenweise giebt es auch noch etwas Mais den der Regen in letzter Zeit getroffen hat, aber er ist sehr strichweis gegangen. Die Weizenernte ist ziemlich gut ausgefallen, wo nicht der Wind ausgestaubt hat. Es gab 15 bis 30 Bushel vom Acre und Hafer ungefähr auch so viel, und so werden wir wieder Nahrung und auch Futter haben. Dem Herrn sei Dank dafür.

Der Herr will uns auch damit etwas sagen, wenn Er uns Seinen Segen etwas entzieht, daß wir uns immer mehr von der Erde los machen sollen und wie der liebe Heiland sagt, am ersten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit trachten sollen, dann wird uns das Andere alles zufallen. Wir wollen zufrieden sein wie der Herr es führt. Denn von den Kindern Israel lesen wir, sie murrten oft und wurden dadurch nur noch unglücklicher, und der Herr konnte nicht mit ihnen zum Ziele kommen, um ihres Unglaubens halber, und wir sind in der Gefahr, daß es auch uns noch so gehen kann, deshalb möchte ich uns mit Ebräer 4 ermahnen, darnach zu trachten, daß wir die Verheißung einzukommen zu Seiner Ruhe nicht versäumen möchten, und unser keiner dahinten bleiben möchte, sondern daß wir allen Fleiß anwenden möchten, daß Keiner verliert, was er einst aus Gnade erlangt hat, und Alle die es noch nicht erlangt haben die möchten eilen und ihre Seele retten, weil es noch Zeit ist, denn oft kommt der Tod unverhofft. Das Wort Gottes sagt: Heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, und jetzt ist noch die angenehme Zeit, es ist noch der Tag des Heils, heute kann noch ein Jeder wählen, aber wie lange, das ist dem Herrn allein bekannt. Der liebe Heiland sagt, was ich euch sage, das sage ich allen: Wachet! Grüße mit Offb. 3, 20. Euer Mitpilger nach Zion,

Peter Thiessen.

Jansen, 11. August. Am 3. August fuhr ich auf Wunsch der Tante Neufeld von Minnesota nach Council Bluffs um ihr dort vom Zug der N. W. auf die Rock Island behilflich zu sein, und wir kamen auch wohlerhalten dort an. Als ich in Omaha war besuchte ich auch das englische Methodisten-Hospital, allwo einer unserer deutschen Nachbarn krank liegt (er war schon mehrere Jahre krank und liegt nun fünf Wochen im Hospital) an einer, wie es scheint, unheilbaren Krankheit. O wie hat mich doch der arme Mann gedauert! — Möchten die Gläubigen seiner im Gebet gedenken. Seine Frau sitzt mit drei kleinen Kindern arm und verlassen auf einer stark verpfändeten Farm. Sie haben schon viele hundert Dollars an die Aerzte verwandt. Eine Frau im Osten, die von ihrer Lage gehört, schickte ihr kürzlich $10. Wenn Jemand ihr etwas schicken würde, so wird es auf christliche Weise zur Linderung der Noth gebraucht werden! —

In der Nacht vom 9. zum 10. um 1 Uhr kam Jemand an meine Thüre und bat ich möchte mit zu John Jansen fahren. Ich war so überrascht, daß ich kaum recht zu mir kam. Es war nämlich Br. Unruh mit seinem kleinen Sohne von Dakota gekommen, um die 82 Jahre alte Mutter eines der Arbeiter des Freundes Jansen abzuholen. Ich war am Bahnhof als sie am Abend um 8 Uhr abfuhren, sie wurden noch reichlich beschenkt, und fuhren froh ihrer Heimath entgegen, doch ach, derselbe Zug wurde 4½ Meilen westlich von Lincoln von frevelnder Hand entgleist, und bei einer Fahrgeschwindigkeit von 35 Meilen die Stunde stürzte er von einer Brücke 40 Fuß hoch herunter. — Weil die Locomotive unten lag so fing alles gleich Feuer. Ein jämmerliches Wehe- und Hilfeschreien ertönte durch die Stille der Nacht. Die Leute aus den letzten Waggons wurden herausgezogen, doch wenigstens sieben im Rauchwagen sind bei lebendigem Leibe verbrannt. Col. C. J. Bills von Fairbury, Bankier, war auch im Zuge. Er kam, nachdem er heraus war zuerst zur That, und legte Hand an zur Hilfe. Er schlug das Fenster ein und zog die alte Mutter aus dem brennenden Trümmerhaufen. Der Conducteur, Maschinenführer, Heizer und andere sind die Todten. O wie schrecklich sah es aus, nachdem Tausende Eimer Wasser auf die brennenden Trümmer gegossen worden, und die Leichen aufgesucht wurden. Der Eine hatte noch einen Fuß mit Schuh, der Andere noch etwas Haut im Gesicht, Einige sind aber gänzlich zu Asche verbrannt. Die Bibel sagt, daß Jedem sein Ziel gesetzt ist, und wie weit er gehen soll. Leser, wie wird **dein** Ende sein?!

Man liest oft, daß irgendwo ein Zug verunglückt ist, doch scheint es uns oft wenig anzugehen. Möchten wir stets willig sein die leisen Mahnungen und die Stimme des Gewissens zu befolgen.

Bis 1 Uhr gestern Mittag waren von nah und fern circa 13,000 Menschen auf der Unglücksstätte. Nachmittags wohl auch so viele. Nächstens noch mehr davon.

Hier ist's sehr trocken, schon lange. Mais wird's nur wenig geben. Br. J. J. Fast von Lushton fuhr heute nach Kansas ab. M. B. Fast.

Bekanntmachung und Warnung.

Zwischen 8 und 9 Uhr morgens den 3. August wurden mir $24 in Geld und eine Note auf $65 gestohlen; falls die Note zum Vorschein kommt, ist sie als gestohlenes Gut zu betrachten.

J. F. Jantzen,
Davey, Lancaster Co., Neb.

Minnesota.

(Aus der Mountain Lake View.)

— Beim Löschen eines durch Ueberlaufen kochenden Oeles entstandenen Feuers zog sich Frau Peter Heppner schwere und schmerzhafte Brandwunden im Gesicht und an den Armen zu. Die Verletzte ist auf dem Wege der Besserung.

— Ein kleiner Sohn des Johann P. Thießen wurde von einem Pferde ins Gesicht geschlagen. Obzwar die Verletzung eine sehr schwere ist, so erwartet man doch keine ernstlichen Folgen.

— Das Wohnhaus des Jacob Bargen ist am Morgen des 7. August niedergebrannt. Frau Bargen hatte am genannten Morgen im Küchenofen Feuer angemacht und ging dann hinaus um ihrem Manne beim Melken behilflich zu sein. Bei ihrer Rückkehr stand die Küche in Flammen. Nicht ohne Schwierigkeiten gelang es, die beiden kleinen Kinder, die noch schliefen, zu retten. Mit Ausnahme einiger Haushaltungsgegenstände konnte aus dem Hause nichts entfernt werden. Der ans Haus angebaute Stall verbrannte ebenfalls sammt Inhalt, doch gelang es J. B. die Pferde in Sicherheit zu bringen.

Canada.

Manitoba.

Morris. — Die Ernte steht nahe vor der Thür, es ist dies früher als gewöhnlich, Weizen welcher anfangs Mai gesäet wurde, ist reif zum Schneiden. Es kommt hier nur selten vor, daß Weizen vom Säen bis zum Schneiden nur 14 Wochen braucht, und weiter im Süden vielleicht gar nicht. Meistens dauert es hier 15 bis 16 Wochen, ausnahmsweise aber auch 18 Wochen. Es steht hier eine lange Ernte in Aussicht, weil spätgesäete Felder wegen Mangel an Regen erst ausgangs Juni aufgingen, ob solches Getreide noch reift, hängt lediglich von dem Ausbleiben der Nachtfröste bis Mitte September ab. Jedenfalls wird es nur sehr kurz bleiben weil es auch jetzt wieder sehr an Regen gemangelt hat, welches zwar zu der ziemlich beendigten Heuernte sehr passend war, aber die Entwickelung des späten Getreides hinderte. Trotz der Dürre steht es noch immer hübsch grün, das spät aufgegangene besteht hauptsächlich in Futtergetreide und Leinsamen. Gemüse hat auch von der Trockenheit zu leiden. Unter den Kartoffeln haben die Käfer gehaust wie hier noch nie zuvor, die Vernichtung ist auf verschiedene Weise betrieben worden. — Die Gesundheit ist gut. Joh. R. Dueck.

— Die letztwöchentliche Notiz über eine Schießaffäre in Morden bedarf insofern der Berichtigung, als die Namen der Betheiligten Knopf und Schmalz anstatt Cannuff und Lard sind. — [Ndwst.]

—Aus der Gegend von Marienburg, Westpreußen, traf letzte Woche Abraham Friesen mit Frau und vierzehn Kindern in Winnipeg ein und reisten nach kurzer Rast nach der Mennoniten-Colonie bei Rosthern, Saskatchewan, ab.

— Trotz einer mehrwöchentlichen Dürre sind die Ernteaussichten für Manitoba im Großen und Ganzen recht erfrulicher Art. In vielen Theilen des Landes hat der Schnitt des Getreides bereits begonnen und so läßt sich denn schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit beurtheilen, daß die diesjährige Ernte, wenn sie auch keine reiche genannt werden kann, doch einen ganz befriedigenden Ertrag geben wird, und daß man auf einen Durchschnittsertrag von 15 bis 16 Bushel Weizen per Acre rechnen darf. Die günstigsten Nachrichten kommen aus dem nordwestlichen Manitoba, wo reichlicher Regen ein beispielloses Gedeihen des Getreides zur Folge hatte; man erwartet dort von 20 bis 30 Bushel Weizen per Acre. In Süd-Manitoba wird der Ertrag wohl minder gut ausfallen, aber auch hier ist das Getreide vielerorts weit über die gehegten Erwartungen gerathen und die meisten Leute sind mit dem Ertrag ihrer Felder ganz zufrieden. Von einer vollen Ernte kann in diesem Jahre natürlich keine Rede sein, aber doch können wir in Manitoba mit dem, was uns der liebe Gott beschert hat, recht zufrieden sein und haben alle Ursache, den Geber aller guten Gaben zu loben und zu danken. — [Ndwst.]

Noth in Kansas und in Nebraska.

(Aus dem Kans. Dem.)

Das arme Kansas ist schon wieder von einer Dürre heimgesucht, welche das Volk an den Rand des Verhungerns bringt. Welche ernste Mahnungen enthalten solche betrübenden Zustände an die Behörden aller Staaten, die solchem Unheil ausgesetzt sind, und an den Congreß, mit aller Energie die systematische Bewässerung jener Regionen in die Hand zu nehmen.

Der diesjährige Sommer giebt aber der Nothwendigkeit umfassender Maßregeln in dieser Beziehung die eindringlichsten Lehren. Nicht blos in Kansas, sondern auch in vielen anderen Gegenden des Westens hat der außerordentlich lang andauernde Regenmangel und die ausdorrende furchtbare Sonnengluth der Ernte großen Schaden gethan. Besonders gilt dies vom Mais, dessen Preis schon jetzt zu Chicago und zu New York enorm gestiegen ist.

Die Dürre in Kansas erscheint aber vorzugsweise groß. Der Mangel an Wasser und damit ein Fortkommen jeder Vegetation und aller Viehzucht treibt, den neuesten Nachrichten nach, eine Menge der dortigen Bewohner zum Verlassen des Staates. Ein Mitglied der „Colorado Land und Einwanderungs-Gesellschaft“, M. T. C. Henry, der soeben von einer Tour durch Kansas nach Denver zurückkam, schildert die dortigen Zustände als äußerst betrübend.

Im Westen sollen viele Counties bereits 4|5 ihrer Einwohnerschaft verloren haben. In einzelnen Counties kann man deren Organisation nicht länger aufrecht erhalten. Hunderte von Wagen sah der Berichterstatter, beladen mit Haushaltungsgütern, welche ostwärts zogen. Die diesmalige Dürre übertrifft alles bisher Dagewesene.

Früher waren die Farmer noch im Stande Darlehen auf ihr Land zu erlangen, wenn die Ernte ungünstig ausfiel. Jetzt sind ihre Farmen aber verschuldet, und selbst wo dies nicht der Fall sein sollte, ist unter den völlig vernichteten Ernteaussichten kein Geld zu haben. Weder von Mais noch Gemüsen wird eine Spur bleiben, von Weizen nur sehr wenig. Der Viehstand ist sehr gering, Pferde sind werthlos, und in den mittleren Counties, wo noch Weizen vorkommt, ist derselbe nur 32 Cents für das Bushel werth.

Das Volk ist buchstäblich verarmt und die Geschäftsleute sind in derselben traurigen Lage, wie die Farmer. Bis vor drei Wochen noch hatte man die besten Aussichten auf eine gute Ernte. Aber drei Tage glühender Winde verbrannten Alles, und die Hoffnung auf irgend eine Ernte war dahin.

Aehnliche betrübende Nachrichten kommen aus dem westlichen Nebraska. Auch dort ist alle Vegetation abgestorben und das Volk muß Beistand haben von jetzt bis zum Frühling, wenn es nicht verhungern soll. Der National-Club von Nebraska verlangt Einberufung einer Extra-Sitzung der Staats-Legislatur, welche Unterstützung für jene Nothleidenden verwilligen müsse.

Verschiedenes aus Rußland.

—Der Handel mit Ssusliks (Zieselmäuse) blüht in Orenburg. Behufs Ausrottung dieser schädlichen Nagethiere verlangt die Adminstration nämlich von jedem Landbesitzer eine gewisse Anzahl Ssusliks. Da nun die Mäuse nicht überall gleichmäßig vertheilt sind und deren Einsammeln mit Zeitverlust verknüpft ist, haben Speculanten die Lieferung von Ssusliks unternommen und treiben mit denselben einen recht einträglichen Handel.

— Der Landvogt des 3. Bezirks hat der Jekaterinoslaw'schen Gouvernementsverwaltung 14 Gemeindesprüche der Dorfsgemeinden der Ludwigsthaler Wolost und 13 Gemeindesprüche der Grunauer Wolost (Mariupoler Kreis) vorgestellt, in denen darum nachgesucht wird, daß die Dörfer, die deutsche Namen tragen, in russische umbenannt würden. Die Gouvernementsverwaltung hat alle diese Bittgesuche in bejahendem Sinne entschieden.

—Auf dem Tobolsker Markt in Rußland gelangen in diesem Jahr gewaltige Partien von Eichhörnchen-Fellen zum Angebot; insgesammt sind in diesem Jahre ungefähr 300,000 Stück gesammelt worden und dazu kommen noch große Vorräthe aus den früheren Jahren. Die Moskauer Händler kaufen diese Waare zur Zeit fast gar nicht, da sie keinen Absatz für dieselbe zu finden behaupten. Die Preise sind daher ungewöhnlich niedrig.

— Ein siebzehnfacher Mörder wurde letzthin von dem Kriegsgericht in Woronesh in Rußland zum Tode durch den Strang verurtheilt. Es handelte sich um den Räuber Tschernikow, der zweimal aus Sibirien entsprungen ist. Tschernikow war seit 20 Jahren in Woronesh und den benachbarten Gouvernements als Räuber berüchtigt. Am 18. Januar d. J. ermordete er am hellen Tage in Woronesh sieben Personen. Während der Gerichtsverhandlung waren sämmtliche Straßen der Stadt dicht mit Volk besetzt.

— Der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerikanische Packetschifffahrt-Gesellschaft errichten jetzt Gebäude auf der deutschen Seite der russischen Grenze, um Auswanderer aus Rußland, welche beabsichtigen, im Zwischendeck nach den Ver. Staaten zu reisen, untersuchen zu lassen betreffs ihrer Landungsfähigkeit. Diese Stationen werden bei Illowo, Prostken, Eydtkuhnen, Ottlatschin und Bojohren errichtet. In ihnen sollen die Auswanderer und ihr Gepäck desinficirt und Diejenigen ausgesondert werden, welche nach amerikanischem Gesetze nicht als landungsfähig angesehen werden. Die Gebäude werden einen Desinficirapparat für Gepäck enthalten, sowie Bäder für die Passagiere, gesonderte Schlafsäle für die Geschlechter, und Räumlichkeiten für den beaufsichtigenden Arzt, welcher zugleich die Oberleitung führen wird. Die löbliche Absicht des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Linie bei der Errichtung dieser Stationen ist, den amerikanischen Einwanderungsbeamten betreffs Sichtung des von Europa nach den Ver. Staaten kommenden Menschenmaterials behülflich zu sein und mit den amerikanischen Behörden dabei Hand in Hand zu gehen.

— Lebensmittelverhältnisse in Nordsibirien. — Die Preise der Lebensmittel in Jakutsk sind gegen diejenigen der anderen Städte Sibiriens unerhört hoch. Im Allgemeinen sind die Preise im Norden höher, im Süden niedriger. Die von Europa eingeführten Colonialwaaren, worunter auch das Obst zu rechnen ist, sind fast unerreichbar. Obstbäume sind in Sibirien unbekannt, jede Acclimatisirung derselben im Süden ist mißlungen, vom Norden ist gar nicht zu reden. So kostet ein Apfel in Irkutsk 25 Kop., eine Apfelsine 1 Rbl., nach Jakutsk kommt derartige Waare gar nicht. Trotzdem die Ural-Eisenbahn die Fahrt nach Sibirien etwas abgekürzt hat, nimmt die unterbrochene Fahrt per Post nach Irkutsk vier Wochen in Anspruch: eine Waarenkarawane bewegt sich aber in Folge der schlechten Wege äußerst langsam und braucht bis zum genannten Ziele dreimal soviel Zeit. Beim Transport von Aepfeln müssen dieselben jeden zweiten Tag aus ihrer Filzverpackung einzeln befreit und im Zimmer durchwärmt werden. Die Aepfel aus Europa kommen erst zu Weihnachten in Irkutsk an, nach Jakutsk aber niemals. Der Kaffee gehört in Sibirien zu den Luxusartikeln, der Thee ist dagegen um die Hälfte billiger als bei uns; beim Trinken des letzteren genügt ein Stück Zucker für die ganze Familie. Diese Waare kostet in Jakutsk, wie wir aus den Marktpreisen der „Jak. Gebietsztg.“ ersehen, 12 Rbl. das Pud, im Detailverkauf erhält man das Pfund für 40 Kop. Die Viehzucht ist im Norden auf keiner besonderen Höhe, doch kostet das beste Fleisch 2 Rbl. 80 Kop. das Pud; dagegen ein Pud Seife 8 Rbl. Das Petroleum ist nur dem Namen nach bekannt, man brennt noch Talglichte, welche 6 Rbl. 50 K. das Pud kosten. Während ein Pud Roggenmehl 1 Rbl. 20 Kop. und das Weizenmehl 2 Rbl. kostet, ist Weißbrod kaum erschwinglich, denn die 1. Sorte gebeuteltes Weizenmehl kostet 17, die 2. Sorte 15 und die 3. Sorte 13 Rbl. das Pud. Während ein Pud Gerstengrütze für 2 Rbl. verkauft wird, ist Buchweizengrütze und Hafer im Handel gar nicht zu haben. Verschiedene Fische von 2 bis 9 Rbl. das Pud bilden das Hauptnahrungsmittel der aus Jakuten und eingewanderten Russen bestehenden Bevölkerung. Aus Europa eingeführte Heringe kosten in Irkutsk schon 25 Kop. das Stück, in Jakutsk sind sie gar nicht zu haben.

— In Sundenhausen, Gotha, singt der Nachtwächter folgendes originelle Lied: Tut!'s hat zehn geschlagen! Das Wirthshaus ist voll, die Kirche ist leer, In Sundhausen geht alles die Kreuz und die Quer. Der Mann bei der Kart'; die Frau sitzt und wart'! Kein Salz, kein Brod; daheim bittere Noth. Tut!

Ein Lichtstrahl aus Rußland.

Auf der Conferenz der Bibelfreunde in Basel erzählte neulich Pastor Schrenk aus Glückstahl, Südrußland: „Ich komme aus einem Land, von dem man in neuerer Zeit viel Schlimmes gelesen hat. In Rußland seufzen ja viele Christen unter dem Glaubens- und Gewissenszwang. Ich möchte aber heute eine Lichtseite hervorkehren: Die Bibel hat in unserer Zeit im ganzen russischen Reich freien Lauf und kann — im Gegensatz zu den katholischen Ländern — in allen gesprochenen und gelesenen Sprachen ohne Hinderniß verbreitet werden. — Wir haben eine sehr gute und genaue russische Bibelübersetzung, welche, da das Volk mehr und mehr lesen lernt, einen großen Einfluß ausüben wird. — Ich habe es erlebt, daß als im russisch-türkischen Krieg die Festung Kars erobert wurde und wir viele Verwundete nach Katharinenfeld zur Pflege bekamen, einige Unterofficiere in mein Haus gelegt wurden. Sie lasen mit Freuden im Neuen Testament, sammelten kleine Häuflein von Soldaten um sich und sprachen mit ihnen darüber. — Die Bibelboten haben jetzt überallhin freien Paß, und die heiligen Schriften werden ihnen unentgeltlich nachtransportirt. Bekannt ist die Judenmission von Propst Faltin in Kischineff, der über 200 Juden schon getauft und ihnen die heilige Schrift in ihrem hebräisch-russischen Dialect in die Hand gegeben hat. Ich sah dort einen jungen Israeliten, Sohn eines Rabbiners, der eifrig in der Bibel las und mich über Jesaia 53 ausfragte. Er ging nach Kischineff, wurde dort getauft und ist jetzt in einem christlichen Krankenhaus als Wärter angestellt worden. —

Man hat viel von der Verfolgung der Stundisten in Südrußland gehört. Das waren ursprünglich russische Knechte und Taglöhner, welche in die Bibelstunden der deutschen Colonisten kamen, dort erweckt wurden und nun in ihrer Heimath auch solche Stunden einrichteten. Sie erkannten durch das Lesen der Schrift die Irrthümer der russisch-katholischen Kirche mit dem Heiligendienst u. s. w. und wandten sich von ihr ab. Da kamen die Verfolgungen über sie, und es wurde eine Gegenmission ins Werk gesetzt. Einige fielen zurück, die Meisten aber blieben treu und erduldeten lieber Streiche und Verfolgung. Es giebt herrliche Leute unter ihnen, bei denen man wahrhaftes Leben aus Gott findet. — Ja, das Wort Gottes ist ein Licht auf unserem dunkeln Pilgerpfad, das haben diese Stundisten und viele Deutsche mit ihnen in der schweren Zeit der Hungersnoth erfahren. — Auch wir einsame evangelische Boten des Glaubens in den weiten Steppen Südrußlands empfehlen uns der Fürbitte christlicher Freunde und Brüder hin und her.

Russische Heirath und Glaubenswechsel.

Wie bekannt, hat sich der russische Thronfolger letztes Frühjahr mit der Prinzessin Alix von Hessen verlobt und sollte die Vermählung im October d. J. stattfinden. Nun ist aber die Vermählung bis Januar 1895 verschoben worden und das giebt zu allerlei Gerüchten Anlaß.

Eines davon und das am wahrscheinlichsten klingende ist folgendes: Nach dem Muster der Schwestern des deutschen Kaisers bei ihrer viel besprochenen Vermählung mit russischen und griechischen Fürstlichkeiten mußte natürlich auch die Prinzessin Alix ihrem evangelischen Glauben absagen und zur orthodoxen Kirche übertreten, wenn sie die Frau des nihilistenumworbenen zukünftigen Selbstherrschers aller Reussen werden wollte.

Der russische Hofkaplan Jaryschew, der zur Unterweisung der Prinzessin Alix in den Glaubenslehren der orthodoxen Kirche abgesandt worden war, mußte zurückberufen und durch einen minder zelotischen Geistlichen ersetzt werden. Dieser führte nun auch seine Aufgabe glücklich zu Ende, doch kam es noch immerhin beim Uebertrittsacte selbst zu einem Zwischenfall, der die Betheiligten in arge Verlegenheit brachte. Nach dem üblichen Ceremoniell sollte die Braut des Thronfolgers eine Urkunde unterzeichnen, in der in einer ganzen Reihe von Artikeln die (evangelischen) „Irrlehren“ aufgezählt sind, denen sie durch ihren Glaubenswechsel entsagen soll. Prinzessin Alix ergriff nun nach aufmerksamem Durchlesen der Urkunde die Feder, durchstrich den ganzen Text und schrieb darunter die lakonischen Worte: „Ich nehme den orthodoxen Glauben an.“ Auch das Studium der russischen Sprache, das von der Prinzessin jetzt betrieben wird, schreitet nur langsam vor, und da man in der kaiserlichen Familie wünscht, daß die Braut des Thronfolgers des Russischen einigermaßen mächtig sei, bevor sie in ihre künftige Heimath einzieht, so soll mit Rücksicht darauf und auf die oben erwähnten Schwierigkeiten die vorläufige Aufschiebung der Trauung um ein Vierteljahr beschlossen worden sein.

Hierzu bemerkt die in Stuttgart erscheinende Deutsche Reichspost: „Einem evangelischen Christen und deutschen Mann muß bei solchen Nachrichten die Schamröthe ins Gesicht steigen. Wenn diese hessische Prinzessin mit dem englischen Vornamen, die Schwester des regierenden Großherzogs von Hessen, eine Ahnung davon hätte, welch schweres Aergerniß sie den Evangelischen Deutschlands durch die schmähliche Verleugnung ihres evangelischen Glaubens giebt oder geben würde, wie viel sie in ihrem deutschen Vaterland an Achtung dadurch verliert und wie bitter ihr religiöser Treubruch in den weitesten Volkskreisen beurtheilt wird — sie würde gewiß die Reinheit ihres Fürstennamens besser wahren! Die Verhältnisse liegen in Rußland derart, daß eine Kronprinzessin und Kaiserin dieses durch nihilistische Agitation durchwühlten Reiches den Werth eines vor Gott und den Menschen unverletzten Gewissens nicht hoch genug anschlagen kann. An einen aus religiöser Ueberzeugung erfolgenden Uebertritt denkt ja im Ernst kein Mensch. Wir Württemberger mußten ja solche tief beschämenden Vorgänge in früheren Zeiten leider auch in unserem angestammten Fürstenhaus wiederholt verzeichnen.

Von der religiös gleichgültigen Presse Deutschlands dürfen wir keine Vertheidigung unserer evangelischen Kirche erwarten. Aber wo noch ein unabhängiger evangelischer Mann und Christ die Feder führt, sollte er gegen die drohende (oder schon erfolgte) Herabwürdigung unseres Glaubens und unserer Kirche mannhaft protestieren. Hilft es nichts — dann haben wir doch unsere Pflicht gethan!“

[Uns scheint es, daß sich die genannte Zeitung viel mehr ereifert als es diese Angelegenheit verdient. Daß eine deutsche Prinzessin ihren evangelischen Glauben ablegt, wie man etwa ein abgetragenes Kleid bei Seite wirft, kann die evangelische Kirche gar nicht herabwürdigen. Es zeigt nur, weß Geistes Kinder jene Herrschaften sind, und daß sie sich über die Gefühle des gewöhnlichen Volkes, welches solche Handlungen, wenn edlere Beweggründe fehlen, für pietät- und charakterlos hält, leicht hinwegsetzen.]

Schrecklicher Kindermord

Am Abend des 24. Juli kamen mehrere Frauen zu dem Postenführer der Carabinieri in Lercara in Italien und klagten unter Thränen, daß ihre Kinder schon seit mehreren Stunden verschwunden und nirgends zu finden seien. Ein Hirte hatte die Kleinen mit einem alten Manne der ihnen Leckereien und Geldmünzen gegeben hatte, in den Wald gehen sehen. Dem Postenführer war vorher schon dienstlich mitgetheilt worden, daß in anderen Orten, in Naro, Favara und Trapani, ebenfalls Kinder, im Ganzen 19 an der Zahl, spurlos verschwunden seien und daß der Verdacht vorliege, der alte allbekannte Musiker Aramica Carmelo habe sie mit sich geschleppt. Da auch die Personsbeschreibung, welche der vorerwähnte Hirte von dem unheimlichen Alten zu geben wußte, mit dem Signalement Carmelos stimmte, verlor der Postenführer keine Secunde Zeit. Inmitten des Waldes stießen nun die Suchenden auf eine Höhle, aus welcher das Wimmern von Kindern drang. Die Carabinieri und Bauern stürzten in die Höhle — ihnen bot sich ein schrecklicher Anblick dar, der ihnen das Blut in den Adern stillestehen machte. Inmitten der Höhle stand der Bettelmusikant, einen Dolch in der Hand, mit melchem er eben einem Kinde den Unterleib aufgeschlitzt hatte. Das unglückliche Kind lag, mit dem Gesichte zur Erde, auf dem Boden und sein Blut drang in den Erdboden, der das schaurige Naß gierig auffaugte. Vier andere Kinder lagen bereits als Leichen da, während ein anderes, gleich seinen beklagenswerthen Schicksalsgenossen, völlig entkleidet und mit Stricken an Händen und Füßen gebunden, Zeuge der Greuelscene sein mußte. Nur mit Mühe konnten die Carabinieri den Kindermörder vor den wüthenden Landleuten schützen, die den Unhold lynchen wollten. Im Gefängnisse gab Aramica Carmelo ohne jede Gemüthsbewegung zu, daß er auch die übrigen neunzehn verschwundenen Kinder auf dieselbe Art ermordet habe. Er erzählte, es sei ihm Nachts ein Gespenst erschienen, welches ihm mitgetheilt habe, daß man jeden im Erdinnern verborgenen Schatz finden könne, wenn man die Erde mit dem Blute von fünfzig unschuldigen Kindern tränke. So sei er denn auf den Kinderfang ausgegangen. Durch Näschereien lockte er die Kleinen an sich, führte sie an verborgene Stellen, entkleidete und fesselte sie und schlitzte ihnen sodann den Unterleib auf, wobei er das Blut in die Erde sickern ließ. — Aramico Carmelo wurde nach Palermo in das Irrenhaus gebracht, wo ihn die Gerichtsärzte und die Hausärzte beobachten.

Wie China die Lohnfrage löst.

Der „Ostasiatische Lloyd“ theit folgendes im chinesischen Amtsblott „Peking-Zeitung“ vom 25. April veröffentlichte Edict der Regierung mit:

„In jüngster Zeit sind bei Ausführung der öffentlichen Arbeiten allgemeine Streiks der Handwerker an der Tagesordnung gewesen. Man hat sich mit Drohungen um Lohnerhöhungen an die Werkführer gewandt, und hat, wenn den Wünschen nicht willfahren wurde, sofort eine solidarische Arbeitseinstellung in's Werk gesetzt, zugleich aber Beköstigung weiter verlangt. Es ist sogar schließlich soweit gekommen, daß man die Werkmeister eingeschlossen und von ihnen ein Lösegeld erpreßt und daß man sich an Beamten vergriffen hat. Kurz, es sind eine Menge höchst ungehöriger Widersetzlichkeiten vorgekommen, und es ist nothwendig, daß Derartiges streng bestraft und die Achtung vor dem Gesetz wieder hergestellt wird. Die Unterdrückung der Uebelgesinnten wird um so dringender, als im Sommer und Herbst d. J. eine Menge öffentlicher Arbeiten noch auszuführen sind. Wir verordnen daher: Die Gensdarmerie hat im Verein mit den Polizeicensoren der fünf Stadtbezirke von Peking eine Bekanntmachung zu erlassen, wonach die Arbeiter und Handwerker sich in Zukunft mit dem zu begnügen haben, was ihnen gesetzlich zusteht, und alle übeln Gewohnheiten (wie Streiks) abzulegen haben. Sollten die Arbeiter dann noch bei ihrer Bosheit beharren und wiederum Ungehörigkeiten obiger Art begehen, so soll jeder einzelne der Uebelthäter ergriffen und dem Strafministerium zur rücksichtslosen Bestrafung übergeben werden.“

Die Noth der westlichen Farmer.

Die Geschäftsflauheit, welche die Grangerstaaten des Westens, d. h. die Staaten, deren Hauptproducte Weizen und Korn oder Mais sind, gegenwärtig durchmachen ist, wie das Albany (N. Y.) „Journal“ darthut, leicht zu erklären. Am 18. Juli der fünf letzten Jahre standen die Weizenpreise in Chicago wie folgt: in 1890 $86\frac{5}{8}$, in 1891 $87\frac{1}{4}$, in 1892 $79\frac{1}{4}$, in 1893 62 und in 1894 55 Cents das Bushel.

In 1890, nach einer geringen Weizenernte, die nur etwa der letztjährigen gleichkam, verkaufte man den Weizen für nahezu 87 Cents. In 1891, nach der größten Weizenernte, welche noch in den Ver. Staaten gewachsen ist, welche den außerordentlichen Ertrag von 1884 um nahezu hunderttausend Bushel überstieg, brachte diese Getreideart fast 88 Cents, während gestern der in 1893 gezogene Weizen, dessen Ertrag um mehr als ein Drittel weniger war als in 1891, um mehr als ein Drittel weniger am Bushel verkaufte. Die Ernte von 1892, obzwar um fast ein Viertel größer als die letztjährige, verkaufte um nahezu 25 Cents theurer als die diesjährige und um fast 18 Cents theurer als in 1893

Was den Farmern in 1891 und 1892 gedeihliche Zeiten brachte, war das Zusammentreffen riesiger Ernten und verhältnißmäßig hoher Preise. Was sie dieser Wohlfahrt in den letzten zwei Jahren beraubt hat, war die geringe Weizenernte und die Fortdauer niedriger Preise bis ins jetzige Jahr hinein. In 1890 herrschte Geschäftsflauheit im ganzen Westen, weil die Ernten gering ausfielen und die Getreidepreise als niedrig angesehen wurden. In 1893 kam wieder eine kleine Ernte, allein die Preise, die man in 1890 als niedrig ansah, scheinen jetzt vergleichsweise hoch.

Man hat zwar in der Vergangenheit schon abwechselnd reiche und magere Erntejahre gehabt, indeß waren in magern Jahren hohe, in reichen Jahren niedrige Preise die mitfolgende Regel. Als infolge der riesigen Weizenernte von 1884 der Preis des Weizens unter 70 Cents das Bushel sank, war das ein Fall, der seit dem Kriege nicht mehr vorgekommen war. Man bedenke aber den Unterschied zwischen dem niedrigen Preise im December 1884 und einem Preise von 55 Cents das Bushel im Juli 1894, nach einer kurzen Ernte im Vorjahr, und der Aussicht einer bloß mittelmäßigen Ernte in diesem Jahre.

Was vom Weizen gilt, das gilt mehr oder weniger von allen andern Feldfrüchten. Ein Zusammentreffen kurzer Ernten und niedriger Preise, wie es 1893 gebracht hat, bedeutet den Niedergang landwirthschaftlicher Interessen. Die Farmer können nur die nothwendigsten Lebensbedürfnisse kaufen; sie können ihre ausgenutzten Geräthe nicht durch neue ersetzen; sie können ihre Gebäude nicht neu anstreichen; sie können nicht die verschiedenen Artikel kaufen, deren Verbrauch den Eisenbahnen Frachtverkehr und dem Capital wie der Arbeit des Ostens Beschäftigung bringt.

Wenn die Landwirthschaft Noth leidet, so leiden alle andern Industrien mit. Die Bedrücktheit des Ackerbaustandes hat nothwendiger und natürlicher Weise eine Abnahme der Geschäfte überhaupt und einen Stillstand des Manufacturwesens im Gefolge. Die jetzige ungünstige Lage trägt also zu der herrschenden Geschäftsnoth im Osten nicht wenig bei.

Die Zukunft der Farmwirthschaft.

Die Zukunft der amerikanischen Landwirthschaft ist ohne Zweifel eine vielversprechende. Alle die Schwarzseher, welche mit trüben Augen die Lage der Farmer betrachten und den Niedergang des Ackerbaues prophezeien, werden ihren Irrthum nur zu bald einsehen lernen. Es ist falsch, wenn man behauptet, daß die Landwirthschaft weniger gewinnbringend ist, als irgend ein anderes Geschäft, oder daß ein Mann von Fähigkeiten oder Energie seine Talente vergräbt, wenn er sie ganz der Landwirthschaft widmet, statt daß er sie in irgend einem anderen Lebensberufe zur Entfaltung bringt.

Ganz das Gegentheil ist vielmehr der Fall. Die Landwirthschaft bezahlt sich mindestens ebenso gut, wie irgend ein anderes Geschäft und daß ein fähiger Mann, der seine Farm mit Verstand zu bewirthschaften weiß, es ebenso weit bringen kann, wie ein erfolgreicher Kaufman oder Fabrikant, ist zweifelsohne. Junge Männer, welche ihre Hoffnung auf die Stadt setzten und der Farm den Rücken kehrten, kommen dahin wieder zurück, und von Tag zu Tage lernt der Farmer immer mehr erkennen, daß fast kein Lebensberuf mehr Kenntnisse, Erfahrung und Energie erfordert, als gerade der Ackerbau. Aus jenem ersten Stadium der Landwirthschaft hierzulande, in welchem nichts weiter nöthig war, als körperliche Kraft und Ausdauer, sind wir längst heraus, der Ackerbau und Alles, was mit einer Farm zusammenhängt, wie Viehzucht, Hühnerzucht, Gemüsebau und Obstcultur, wird heute nach wissenschaftlicher Methode betrieben, und ein Farmer, der seinem edlen Beruf alle seine geistigen Fähigkeiten widmet, steht einem tüchtigen Geschäftsmanne in keiner Weise nach.

Wir haben oben gesagt, daß die Farmwirthschaft sich im Ganzen besser bezahlt, als jedes andere Geschäft, und das kann selbst aufrecht erhalten werden, wenn man auch die schlechten Jahre, kleine Ernten, niedrigen Preise, Heuschrecken, Mehlthau, Frost u. s. w. mit in Berechnung zieht. Die Leute, welche von diesen Uebeln zu leiden hatten, vergessen, daß jeder andere Beruf, dem ihre Mitmenschen obliegen, einer ähnlichen Anzahl von unvorhergesehenen Uebelständen und Zufälligkeiten ausgesetzt ist. Der Fabrikant hat einen fortwährenden Kampf mit den Veränderungen der Mode, neuen Methoden und Verbesserungen auszufechten, welche seine Concurrenten einführen, um die Preise zu erniedrigen oder die Güte der Waaren zu erhöhen. Er muß jeden Augenblick gewärtig sein, daß irgend eine neue Entdeckung oder eine Veränderung der Mode sein ganzes Waarenlager werthlos macht. Er mag in einem Jahre einen unerwartet hohen Gewinn erzielen, um ihn im nächsten durch irgend welche unvorhergesehenen Umstände wieder schwinden zu sehen. Wir hören nur immer von jenen Männern sprechen, die im Handel oder Fabrikgeschäft große Erfolge gehabt haben, wann überhaupt werden jene Männer erwähnt, welche ihr ganzes Vermögen in ihren Unternehmungen verloren haben? Es ist kein Zweifel, daß ein weit größerer Procentsatz unter den Kaufleuten, Fabrikanten und Männern anderer Berufsarten zu Grunde geht, als dies unter den Farmern der Fall ist. Gewiß ist es der Fall, daß, wenn derselbe Aufwand von Energie und Fähigkeit, der dem Handel und der Fabrikation zugewendet wird, der Farmwirthschaft zu Gute käme, auch weit größere Erfolge und selbst höhere finanzielle Erträge als bei jenen zu erreichen wären.

Die Zukunft der amerikanischen Farmwirthschaft ist eine ausgezeichnete. Die besten Köpfe des Landes sind jetzt damit beschäftigt, zu ergründen und zu untersuchen, was unser herrlicher Boden und unser schönes Clima hervorzubringen fähig sind, und die besten Methoden zu bestimmen, um die Production zu ihrer vollsten Entfaltung zu bringen. In allen Zweigen der Wissenschaft ist ein schneller Fortschritt zu erkennen, doch in keinem mehr, als gerade in dem der Farmwirthschaft. Jeden Tag lernen wir mehr und mehr, was aus unserem Boden erzielt werden kann, womit das Vieh gefüttert werden muß, und wie wir alle Farmarbeiten mit dem geringsten Aufwande an Zeit, dem kleinsten Verluste und dem größten Profite verrichten können. Die Folge davon ist, daß schon jetzt die Erträge der bestverwalteten Farmen ebenso hohe sind, wie die, welche von erfolgreichen Fabriken erzielt werden.

Je mehr sich also die Farmer die Resultate der neuen Untersuchungen zu nutzen machen, je mehr sie mit ihrer Zeit mitschreiten und denken lernen, desto höher wird auch der Fortschritt der Farmwirthschaft steigen und desto mehr werden auch die Farmer selbst und mit ihnen das ganze Land gedeihen.

[Wbl.]

Viehzucht und Ackerbau im Kleinen.

Die heutige Tendenz aller Geschäftsunternehmungen geht auf Centralisation und das Monopol, wodurch die kleinen Producenten aus dem Felde geschlagen werden. Muß dies auch das Schicksal der Viehzucht sein? Muß der Markt fernerhin von den großen Producenten in solchem Maße beherrscht werden, daß das Geschäft für den kleinen Bauer ganz uneinträglich wird? Oder sind die Aussichten des Letzteren noch ermuthigend?

Die Viehzüchterindustrie ist eine, die nicht monopolisirt werden kann. Die Großkäufer mögen die Märkte auskaufen und die Pökeleibesitzer mögen die Preise festsetzen, keine Person und keine Organisation aber kann den Vorrath regeln. Ob dieser auf der großen Ranche oder auf der kleinen Bauerei geliefert werden soll, kommt größentheils auf den Zustand des Landes an.

Bisher ist die Weide im Westen sehr billig gewesen, und infolge dessen wurden die Märkte mit billig gezogenem Vieh derart überfluthet, daß der gewöhnliche Bauer sich nicht auf erfolgreichen Mitbewerb einlassen konnte.

Mit der raschen Besiedelung des Westens aber schwindet dieser Zustand und gleichzeitig mehren sich die Anforderungen des Marktes. Die rasch zunehmende Bevölkerung unserer größern und kleinen Städte verursacht eine beständig wachsende Nachfrage nach Nahrungsvorräthen, die nur von der Bauerei kommen können. Die Thatsache, daß die Zunahme unserer Stadtbevölkerung zu der der Landbevölkerung außer allem Verhältniß steht, ist für den kleinen Bauer nur desto ermuthigender.

Eine Zeit des Kleinbauereibetriebes scheint über den centralen Westen hereinzubrechen. Es wird thätsächlich eine goldene Zeit sein, wenn die Bauereien nur vierzig bis achtzig Acres enthalten und die Landwirthschaft weniger auf großem Gebiete als mit großen Erträgen betrieben wird. Dies wird weniger durch die erwachsende Intelligenz und die Kenntniß besserer Methoden unter den Bauern bewirkt als durch die Zunahme der Bevölkerung und die Nachfrage nach ländlichen Heimathen, welche die Zertheilung unserer großen Bauereien und die Annahme wirksamer, verständigerer Bebauungsmethoden erzwingt. In dieser Industrie wie in jeder andern, ist es die Noth, welche erfinderisch macht. Von diesen kleinen Bauereien müssen in naher Zukunft die Lebensmittelvorräthe des Landes kommen. Das darauf gezogene Vieh wird von der schönsten Qualität sein, da die Productionskosten auf ein Minimum beschränkt und der Profit durch die wachsenden Stadtbedürfnisse erhöht werden wird.

Die kleine Bauerei wird die Ackerbauindustrie zu einer Geschäftswissenschaft machen. Lose Geschäftsmethoden sind ein Hauptmerkmal des gewöhnlichen Groß-Bauereibetriebs. Die kleine Bauerei führt die Anwendung besserer Methoden ein. Der Bauer erhält ein besseres Verständniß seiner Rechnungen, seiner Schulden und Credite, indem er ein besseres System der Buchführung befolgt. Er ist mit den besten Anbauungsmethoden, den Productionskosten und den vorzüglicheren Sorten Feldfrüchte rc. besser bekannt. Also lernen wir, daß es möglich ist, auf zehn Stück Vieh, die gehörig gepflegt und für den Markt zubereitet werden, mehr Geld zu verdienen, als man früher auf hundert Stück verdiente. Die Aussicht für den Viehzüchter im Kleinen ist ermuthigend.

— Dem Beispiele der amerikanischen Dampfer-Linien folgend, haben jetzt auch die Allan-, Beaver- und Dominion-Linie den Ueberfahrtspreis reducirt und verkaufen Schiffsbillete zu $15.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau" wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postoffice der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 93, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1893 bezahlt ist.—jan. 94 heißt daß bis Ende Januar 1894 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU,
ELKHART, INDIANA.

15. August 1894.

—Unsere Leser sind um die Adressen derjenigen ihrer Nachbarn gebeten, die noch nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind. Wir schicken an jede solche Adresse die „Rundschau" vier Wochen zur Probe umsonst, deswegen ist aber Niemand verpflichtet nach Ablauf der vier Wochen auf das Blatt zu abonniren, wenn er nicht will.

Tractate über die Wehrlosigkeit und andere Gegenstände, herausgegeben von der Mennonitischen Tractatgesellschaft, können zum Vertheilen unentgeltlich bezogen werden. Man schreibe um Proben an die Mennonite Tract Society, Elkhart, Ind.

Unser Familienkalender für das Jahr 1894 hat die Presse verlassen und ist zum Versenden fertig. Diejenigen, die sich mit dem Wiederverkauf unseres beliebten Familienkalenders befassen wollen, sind ersucht ihre Bestellungen jetzt einzusenden, und sich dadurch ein Verkaufsgebiet zu sichern.

Die Preise sind:

100 Kalender	$4.00	portofrei
25 "	1.00	"
12 "	.50	"
5 "	.25	"
1 "	.06	"

Per Expreß, wobei der Empfänger die Kosten zu bezahlen hat, 100 Kalender $3 00

Jeder Kalender-Agent erhält gratis ein Plakat mit der Ankündigung, daß bei ihm die Kalender zu haben sind.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Frau David F. Thiesen, geb. Gerbrandt, möchte wissen, ob die Mutter oder Großmutter des im Frühjahr auf dem verunglückten Dampfer „Ems" heimgekehrten Peter D. Schröder, Hillsboro, Kansas, aus Polen stammend, und eine geborne Gerbrandt ist. David F. Thiesen,
Morris, Manitoba.

Menno Simons vollständige Werke.

Menno Simons hat als Schriftsteller noch nicht diejenige Beachtung gefunden, die ihm mit Recht gebührt. Nur wer die Schriften Mennos einer unparteiischen Prüfung unterzogen hat, wird diesen erleuchteten Gottesmann, nach dessen Namen die Mennonitengemeinschaft sich nennt, zu würdigen und zu schätzen wissen.

Viele protestantischen Denominationen halten Menno für einen erleuchteteren Schriftausleger und Lehrer der christlichen Religion als seine bekannteren Zeitgenossen in den herrschenden Kirchen. Wenn nun diese, soweit sie mit seinen Schriften bekannt geworden sind, Menno werthschätzen und ehren, wie viel mehr Ursache haben die Mennoniten, die Schriften dieses Gottesmannes aus der Vergessenheit hervor zu holen, um sich zu erbauen an jenen herrlichen Glaubenszeugnissen aus der Feder eines Mannes, der um seiner Ueberzeugung willen so Vieles gelitten hat und der ein gesegnetes Werkzeug in Gottes Hand war, zur Ausbreitung der altevangelischen Lehren Christi. Es ist zu bedauern, daß diese Schriften bei vielen heutigen Mennoniten beinahe gänzlich in Vergessenheit sind.

Die Mennonitische Verlagsanstalt in Elkhart, Ind., hat die vollständigen Werke Menno Simons, übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen, unter großem Kostenaufwand zum ersten Mal in deutscher Sprache im Druck herausgegeben. Die Ausgabe enthält alle Schriften Mennos (soweit bekannt). Inhaltsverzeichniß wie folgt:

Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; eine demüthige Bitte der armen verachteten Christen; über Gemeindezucht; Antwort auf A Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß von dem dreieinigen Gott; christliche Taufe, erklärt aus dem Worte Gottes; die Ursache warum Menno trotz des Verbotes nicht abließ zu schreiben und zu lehren; ein Bekenntniß von der Rechtfertigung, dem Predigtamt, der Taufe, dem Abendmahl und Eidschwören; gründliche Antwort über Bann und Absonderung; eine Verantwortung gegen falsche Beschuldigungen der Taufgesinnten; Bekenntniß über die Menschwerdung Jesu Christi und die Lehre der Gemeine Christi; die allerheiligste Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi; Christus, der rechte schriftgemäße David und geistliche König; Briefe und anderes mehr

Das Werk hat Groß-Oktav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden.

Um den Werken Menno Simons eine weitere Verbreitung zu verschaffen, haben die Herausgeber sich veranlaßt gesehen, den Preis bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren auf $3.00 per Exemplar herabzusetzen. (Der Einzelpreis ist $4.50.) Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden. Hiemit ist eine gute Gelegenheit zur Anschaffung eines sehr werthvollen Werkes geboten, dessen Inhalt nie veralten kann. Prediger sind aufs freundlichste ersucht, dieses günstige Anerbieten bekannt zu machen, und die Aufmerksamkeit solcher, die das Werk noch nicht besitzen, darauf zu lenken. Durch einige Bemühungen derjenigen, die Mennos Schriften werthschätzen gelernt haben, dürfte eine viel größere Verbreitung derselben zu erzielen sein. Anfragen und Bestellungen adressire man an die
MENNONITE PUBLISHING CO,
ELKHART, IND.

Zur Vertilgung der Getreidewanzen.

Ein Farmer in Minnesota giebt folgenden Rath zur Vertilgung der Chinchbugs:

Man ziehe um das Kornfeld einen Graben von einem Fuß Tiefe oder darüber und dann nehme man einen Baumstamm von einem Fuß Dicke, spanne ein Pferd davor und ziehe den Stamm so lange den Graben entlang, bis die Erde recht mullig ist und die Seitenwände des Grabens recht lose gedrückt und steil sind. Es wird der Beobachter nun bald die Wahrnehmung machen, daß die Käfer in den Graben hinein, nicht aber heraus kommen können; sie rollen immer wieder zurück, da die Erde des Grabens durch das Schleifen des Baumes lose gemacht worden ist. Dieses Schleifen wiederhole man täglich des Morgens und Abends, denn dadurch wird die Erde schön lose erhalten und werden die von der Sonne noch nicht versengten Käfer getödtet. Sind die letzteren sehr zahlreich, so empfiehlt es sich, mehrere solcher Graben um das Feld zu ziehen, je mehr, je besser. Das muß aber geschehen, ehe die Käfer ihr Erscheinen machen, ehe die Frucht abgemacht wird, denn dann ist gewöhnlich die schlimmste Zeit.

Zuerst habe ich es mit Kerosinöl versucht; es half auch, denn die Käfer gingen nicht hinüber, doch ist die Anwendung dieses Mittels in größeren Mengen zu kostspielig. Ich habe auch Seife probirt; ich schnitt sie in kleine Stücke und kochte sie, worauf ich zwei Gallonen Kerosinöl hinzuschüttete. Das Seifenwasser muß aber, wenn verwendet, heiß sein, und je eine Gallone Oel vermenge man mit drei Gallonen Wasser; es wird sich schon mit einander verbinden. Man kann diese Mischung auch mit einer Gießkanne auf dem Rand des Grabens auf klein geschnittenes Gras gießen, so daß, wenn dennoch die Käfer stellenweise wieder empor kommen sollten, sie schleunigst zum Rückzug gezwungen würden.

Streiflichter.

* Auf dem Planeten Mars finden gegenwärtig Vorgänge statt, die nach Ansicht einiger der gelehrtesten Astronomen Lichtsignale sind, welche die unsere Erde beobachtenden Marsbewohner geben um unsere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

* Der Planet Mars ist der vierte von der Sonne, und der nächste außerhalb der Erde. Die Reihenfolge der vier bekanntesten Planeten in ihrer Entfernung von der Sonne ist: Mercur, Venus, Erde, Mars.

* Mit der beständig fortschreitenden Verbesserung der Fernrohre, welche es ermöglichen die Himmelskörper mit größerer Genauigkeit zu beobachten, wächst die Zahl derjenigen Gelehrten, welche untrügliche Beweise für das Bewohntsein unseres Nachbarplaneten Mars wahrzunehmen glauben, mit jedem Jahre.

* Der schon zu wiederholten Malen gemachte Vorschlag, den Marsbewohnern, von denen unsere Gelehrten glauben, daß sie in der Astronomie auf einer weit höheren Stufe stehen als wir, durch mächtige Lichteffecte Zeichen zu geben, wird nun wieder vielfach besprochen.

* Es fehlt natürlich nicht an Gelehrten, welche die Annahme, daß die Marsbewohner, wenn es wirklich solche giebt, uns durch Lichteffecte Zeichen geben wollen, als unsinnig bezeichnen und welche die von der Erde aus beobachteten Erscheinungen gewissen Umwälzungen, die gegenwärtig an der Marsoberfläche mit besonderer Heftigkeit vor sich gehen, zuschreiben. Sie halten es auch nicht möglich auf Erden ein Licht zu erzeugen, welches am Mars gesehen werden könnte.

* Der große Eisenbahnstreik ist vorüber, der Bahnverkehr ist wieder im alten Geleise und das Karnikel in dem großen Kampf zwischen den Bahngesellschaften und ihren Leuten, die Pullman-Schlafwagengesellschaft, hat auch in ihren Werkstätten die Thätigkeit wieder aufgenommen. Es sollen dort über 1000 Mann von denen aber nur 200 zurückgekehrte Streiker sind, an der Arbeit sein. Die meisten der früheren Pullman-Arbeiter haben anderwärts Arbeit gefunden und einige hundert der Streiker sind noch arbeitslos.

* Die Oberhirten der katholischen Kirche in Amerika haben unter den irischen Schappswirthen und zahlreichen katholischen Saluhnkeepers nicht geringe Aufregung hervorgerufen, indem sie gegen den Handel mit berauschenden Getränken entschiedene Stellung nehmen und keinen Händler in berauschenden Getränken als Glied der katholischen Kirche anerkennen wollen. Dieser Umschwung erregt allenthalben Befremden, da die katholische Geistlichkeit in dieser Beziehung stets sehr „tolerant" war, weshalb denn auch die meisten Bier- und Schnappswirthe Katholiken sind, wenn sie überhaupt eine Religion haben.

Heruntergekommene Pferde

kann man schnell wieder leistungsfähig machen, wenn man ihnen den Hafer in geschrotenem Zustande mit ganz schwach angefeuchtetem Heuhäckel vermischt vorlegt. Auch eine geringe Beilage von Leinkuchenmehl — (nicht über zwei Pfund per Tag) — thut gute Dienste. Es wird dadurch die Körperfülle und der Glanz der Haare gefördert.

Zu den unschuldigen Mitteln, das Aussehen der Pferde zu verbessern, gehört auch der gewöhnliche, wohlfeile Syrup. Nicht alle Pferde fressen ihn. Man vermengt täglich 1—2 Quart desselben mit dem oben genannten Häckselgemenge.

In Frankreich bereitet man Suppen aus Hafer, Kleie und Leinsamen mit Wasser. In Dänemark giebt man den Pferden, um ihr Aussehen zu verbessern, morgens und abends eine Handvoll getrockneten und gequetschten Nesselsamen unter das Futter. Zum theilweisen Ersatz des Hafers kann auch geschrotener Mais Anwendung finden. Dieser verleiht den Pferden indessen weniger Kern und nachhaltige Kraft als Hafer. Die mit Mais gefütterten Pferde schwitzen leicht. Gerste ist ein vortreffliches Pferdefutter. Sie kann an junge Pferde ganz, mit Häckfel vermischt, gefüttert werden.

Allerlei

— Durch ein Präriefeuer nahe der abgetretenen Sioux-Reservationen in Süd-Dakota wurde eine russische Niederlassung vernichtet und verschiedene der Ansiedler erlitten tödtliche Brandwunden.

—Die Rückwanderung amerikamüder Ausländer nach Europa dauert immer noch fort und zwar in verstärktem Maßstabe. Wie aus New York gemeldet wird, traten im Monat Juli ungefähr 20,000 Personen in Zwischendeck die Rückreise nach der alten Welt an, während die Gesammteinwanderung während des Monats nur 11,000 betrug, das heißt, diese Ziffer ist eigentlich viel zu hoch gegriffen, denn von diesen elftausend bestand kaum die Hälfte aus wirklichen Einwanderern.

— Viele Farmer sind auf folgende in verschiedenen Zeitungen erschienene Anzeige hineingefallen: „Kartoffelkäfern ein sicherer Tod ohne Anwendung von Gift. Man schicke einen Dollar ein und das Mittel wird sogleich verschickt werden." Diejenigen, welche einen Dollar einschickten, erhielten zwei Holzklötzchen nebst folgender Anweisung zugeschickt: „Man fange den Kartoffelkäfer, lege ihn zwischen die Holzblöcke und drücke dann mit voller Kraft fest auf dieselben. Es wird garantirt, daß der Käfer todt ist."

— Ein Augenzeuge beschreibt den Papst Leo, wie er vor einigen Wochen bei der Einsetzung von acht Cardinälen erschien, folgendermaßen: In einem Ruhesessel, auf den Schultern starker Männer getragen, war er mit dem elegantesten weißen von Gold bestickten Schleppkleid angethan. Auf dem Haupt trug er eine mit Edelsteinen reich besetzte goldene Krone; an der linken Hand trug er einen großen Ring, welcher, im Kranz kleiner Brillanten, einen Edelstein von der Größe eines Taubeneies zur Schau trug 2c. Die neuen Cardinäle küßten ihm den Fuß und die Hand.

— Im County Cheyenne in dem Gebiete Oklahoma haben sich die Präriewölfe als gefährliche Liebhaber von Wassermelonen gezeigt. In Folge des anhaltenden Regenmangels sind dort alle Gewässer und Quellen versiegt, so daß die vielen wilden Thiere in jener Gegend ihren Durst nicht zu stillen vermögen. Die spärlichen Ansiedler daselbst haben viele hundert Acres Land mit Wassermelonen bestellt und sind bei der herrschenden Dürre dahinter gekommen, daß die durstigen Präriewölfe ihre Melonenfelder plündern. Wenn ein solches Thier Durst hat, dringt es in einen Melonengarten, springt solange auf die reife Frucht bis sie birst und zwängt alsdann seine Schnauze in den Riß und schlürft den Saft aus. Sobald ein Präriewolf einen Melonengarten ausfindig gemacht und sich in demselben gelabt hat, erscheint eine ganze Schaar der Thiere und befolgt das Beispiel.

— Eine schwer heimgesuchte Gegend. In Stevens County, Minn., hat nahe der Grenze des County Pope neulich Nachmittag ein furchtbares Hagelwetter die Getreidefelder verwüstet. Die Ortschaften Framnas, Swan Lake und Darnau, sowie der südlich in der Richtung auf Hancock belegene Landstrich haben am meisten gelitten. Auf fünf- bis zehntausend Acres sind die Feldfrüchte in Grund und Boden gestampft, während in dem größeren Theile des von dem Unwetter getroffenen Gebietes der Schaden nur strichweise geschehen ist. Sämmtliche Fenster auf der Nordseite der Häuser in Morris wurden eingeschlagen, die Gärten gänzlich vernichtet, und die Umgegend erlitt bedeutenden Hagelschaden. Dies ist schon der dritte Sommer, in welchem Hagelschlag die Gegend heimgesucht hat, weshalb die Verluste sich schwerer fühlbar machen.

— Ein humaner und intelligenter Mensch sagt: „Es ist geradezu unbegreiflich, daß Leute, die jahraus jahrein mit Pferden umgehen, diese Thiere so wenig zu behandeln verstehen. Sehen wir uns zunächst die Pferdeställe an: dieselben sind oft dunkel oder dämmerig, in Kellergeschossen untergebracht, unrein, zu heiß und dunstig oder zu kalt. Augen- und Lungenkrankheiten sind die Folge der Barbarei! Nur als ein wahres Unding können die hoch an der Wand angebrachten Heuraufen bezeichnet werden. Wer dieselben erfunden hat, muß eine Giraffe beim Fressen beobachtet und sie für ein Pferd gehalten haben; das Pferd im Naturzustande nimmt seine Nahrung vom Boden auf, nicht aber von Bäumen, wie die Giraffe oder der Elephant. Bei dem Fressen von der Raufe fallen dem Thiere unzählige kleine Sämereien und Heustaub in die Nüstern und Augen und verursachen Erkrankungen der Athmungsorgane, sowie Entzündung der Augen, oft Erblindung."

— Was uns der Congreß kostet. Es kostet die Ver. Staaten alljährlich ein schönes Sümmchen, von dem Congreß regiert zu werden, denn die Abgeordneten und Senatoren allein beziehen insgesammt den Betrag von $2,188,624. Dazu kommen noch die Gehälter für ein ansehnliches, mit dem Congreß verbundenes Beamtenheer. Onkel Sam ist ein guter Zahler, der seine geringsten Beamten finanziell so stellt, daß sie ohne Sorgen ihren Berufspflichten leben können. Beziehen doch beispielsweise die Thürhüter des Senats Gehälter von $1800 bis $2592, während die amtlich angestellten Stenographen sich sogar eines Jahresgehaltes von je $6250 erfreuen. Die zahlreichen, zur Bedienung der Congreßmitglieder bereitstehenden Pagen erhalten jeder $2½ täglich; für die geringe Mühe, die Sitzungen durch ein kaum minutenlanges Gebet zu eröffnen, werden die beiden Hauskapläne mit je $900 belohnt, kurz, alle das Capitol und seine Insassen betreffenden Einrichtungen sind so reichlich bemessen, daß einer Berechnung zufolge jeder Tag einer Sitzung dem Lande die Summe von $42,000 bis $55,000 kostet.

— Ueber die Zunahme der Verbrechen enthält die letzte Nummer des „Forum" eine interessante und lehrreiche Studie. In Frankreich vermehrte sich die Bevölkerung während des Zeitraums von 1826 bis 1880 von 31,000,000 auf 37,000,000; die wegen Verführung erhobenen Anklagen wiesen eine neunfache Zunahme auf; die unsittlichen Angriffe auf Kinder stiegen von 136 auf 809 das Jahr; die Mordthaten von 197 auf 239, die Brandstiftungen von 71 auf 150 und die Kindesmorde von 102 auf 219. Während einer Periode von neun Jahren wurden in Europa nicht weniger als 15,000 Mordthaten begangen. Italien allein lieferte deren 3606, Spanien 1584, Ungarn 1231, Frankreich 847, während Deutschland mit 577 und England nur mit 318 folgte. Die in den Ver. Staaten in einem Jahre verübten Mordthaten werden auf 3000 geschätzt. Diese schreckliche Zunahme der Verbrechen läßt sich zum großen Theil auf das Anwachsen der Classe von Gewohnheitsverbrechern zurückführen. Die Ursachen der durch die obigen Zahlen repräsentirten menschlichen Verwahrlosung findet der Verfasser in der Trunksucht, in dem Anwachsen des Reichthums, der stetigen Milderung der Strafe, der häufigen Unfähigkeit der Staatsanwälte, dem schleppenden Gang der Criminaljustiz und der dem Verbrecherthum häufig entgegengebrachten Sentimentalität. Bezüglich der Ver. Staaten ist es nun eine interessante Thatsache, daß der Procentsatz des Verbrecherthums unter der eingeborenen Bevölkerung größer ist als unter der eingewanderten. Aus dem letzten Census ergiebt sich, daß von 82,329 Strafgefangenen im Jahre 1890 auf die eingeborenen Weißen 25.55, auf die eingeborenen Schwarzen 29.49, auf die Eingewanderten 34.66 Procent kamen. Die Statistik weist außerdem nach, daß auf die Gebildeten verhältnißmäßig ebenso viele Verbrechen kommen wie auf die Ungebildeten.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Kansas City, 5. August. Die „Armour Packing Co." von Kansas City dürfte in dem Kriege zwischen China und Japan noch eine wichtige Rolle spielen, falls die schwebenden Unterhandlungen zu einem erfolgreichen Abschlusse gebracht werden. Die Company hat nämlich unlängst aus Yokohama von der Regierung des Mikado eine Kabeldepesche erhalten, in welcher um den Preis einer halben Million Pfund gepökeltes Rindfleisch (corned beef) angefragt wird. Die Company schickte sofort die Antwort telegraphisch ab und hat bereits, in Erwartung einer zusagenden Antwort, Vorbereitungen getroffen, um die Riesenbestellung so bald als möglich ausführen zu können. Auch mit der chinesischen Gesandtschaft in Washington hat die Company Geschäftsunterhandlungen angeknüpft.

Milwaukee, Wis., 6. August. Aus Pittsville, Wis., wird gemeldet, daß die Stadt in Flammen stehe. Eine Anzahl Gebäude und Holzhöfe sind bereits zerstört und die Stadt wird durch die in der Nähe herrschenden Waldbrände mit gänzlicher Vernichtung bedroht.

Meadville, Pa., 6. August. Die Stadt schwebt in Gefahr, durch die Waldbrände, die in der unmittelbaren Nähe wüthen, schwer beschädigt zu werden. Heute Früh wurde die Feuerwehr requirirt, um die Flammen, die schon die Stadtgrenze erreicht hatten, zu bekämpfen. In Conneautsville, in diesem County gelegen, haben die Waldbrände schon bedeutenden Schaden angerichtet.

Stanton, Mich., 7. August. Die Stadt ist an der Süd- und Westseite von brennenden Wäldern bedroht. Ein starker Westwind weht heute Abend. Zahlreiche Bürger bekämpfen das Feuer.

Fort Wayne, Ind, 8. August. Gestern sind durch Präriebrände die vier Meilen von hier gelegenen Farmgehöfte von T. E. Elliston, A. E. Trentman u. a. m. weggefegt worden und haben das in Garben auf dem Felde stehende Getreide und Hunderte Klafter Brennholz vernichtet. In verschiedenen Theilen des County wüthen solche Brände, und die Eisenbahngesellschaften haben Mühe, sich derselben zu erwehren.

Oshkosh, Wis, 8. August. Heute Abend traf hier die Nachricht ein, daß das Dorf Winneconne, zwölf Meilen westlich von hier, in Gefahr steht, durch Waldbrände zerstört zu werden. Von hier aus ist eine Feuerspritze nach dem bedrohten Dorfe geschickt worden.

Omaha, 10. August. Der östlich gehende Schnellzug der Oklahoma & Texas-Bahn, welcher das Hauptgeleise der Rock Island-Bahn benutzte, stürzte gestern Abend um zehn Uhr sechs Meilen südlich von Lincoln von einer hohen Holzbrücke, und der Tod von fünfzehn Personen war die Folge des schrecklichen Unfalles. Mit der Ausnahme eines einzigen Bremsers verloren sämmtliche Zugbedienstete und elf Passagiere ihr Leben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Bahnunglück durch Bahnfrevler herbeigeführt wurde. J. W. Glover, ein Streckenaufseher, sagte heute, daß er gesehen habe, wie drei gutgekleidete Männer auf einen Güterzug sprangen, und gen Westen fuhren; alle drei trugen eine lange, ganz neue Reisetasche. Dies erregt den Verdacht, daß es Feinde der Rock Island-Bahn aus Round Pond, Oklahoma, waren. Es waren eine Menge Anzeichen vorhanden, daß Bahnfrevler an der Arbeit gewesen waren, und man konnte deutlich sehen, wie die Schienen mit Brecheisen bearbeitet worden waren. Die Schienen waren vollständig aus den Schwellen gehoben, und die ausgerissenen Nägel lagen auf der Brücke umher.

Lincoln, Neb., 11. August. Die Ueberbleibsel von elf Personen, welche bei dem schrecklichen Eisenbahnunglück an der Rock Island-Bahn umkamen, wurden heute identifizirt, und es ist kaum wahrscheinlich, daß mehr als diese elf Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen sind.

Kansas City, Mo., 12 August. Um halb vier Uhr heute Früh stießen auf der Atchinson, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn zwischen Hardland und Gibbs der nach Westen fahrende Schnellzug No. 5 und der in östlicher Richtung fahrende Schnellzug zusammen, in Folge dessen zwei Leute vom Zugpersonal getödtet, mehrere Passagiere verletzt und die Locomotiven und die Expreß- und Gepäckwagen total zerstört wurden. Die Züge hatten sich fahrplanmäßig in Gibbs treffen sollen, und der Unfall soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß Zug No. 4 die Zeit nicht innegehalten bezw. erhaltene Orders außer acht gelassen hatte.

Ausland.

Deutschland. — Berlin 11. August. Die Cholera greift immer weiter um sich und zwar verbreitet sich die Epidemie in westlicher Richtung. Bis jetzt wüthet die Seuche in 19 russischen Provinzen, wo täglich Hunderte von Menschen durch sie hinweggerafft werden. Auch in 17 Districten von Galizien herrscht die Cholera und werden von dort täglich eine große Anzahl Todesfälle gemeldet. In Ostpreußen, besonders in Danzig, ist trotz der Grenzabsperrung bei Gollub die Lage äußerst ernst. Wie amtlich gemeldet wird sind Cholera-Bacillen in der Weichsel gefunden worden. Ferner werden aus Holm und Gollub eine Anzahl Choleraerkrankungen gemeldet. Im Uebrigen scheint Deutschland bis jetzt von der Cholera verschont geblieben zu sein, bis auf einige vereinzelt auftretende Fälle.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 7. August. In 16 Districten von Galizien ist die Cholera ausgebrochen. Im Laufe der letzten beiden Tage wurden 127 Erkrankungen und 83 Todesfälle in diesen Bezirken gemeldet.

Niederlande. — Haag, 8. August. In Maestricht sind heute drei Todesfälle in Folge von Cholera vorgekommen. In Harlem sind zwei Personen der Cholera erlegen und in Oudenhoven sind zwei Personen an der Seuche erkrankt.

Italien. — Palermo, 8. August. In Zefferani wurde heute durch ein heftiges Erdbeben der größte Theil der Häuser zerstört. In San Antonio blieb kaum ein Haus verschont. Vier Personen wurden getöotet und zehn wurden verletzt. Wären nicht die meisten Einwohner während der Katastrophe bei der Feldarbeit gewesen, so würden zahlreiche Personen dem Erdbeben zum Opfer gefallen sein.

Neapel, 9. August. In Folge des gestrigen Erdbebens in Acireale auf Sicilien sind 13 Personen umgekommen und 29 verletzt worden.

Rußland. — St. Petersburg, 7. August. In hiesiger Stadt sind zwischen dem 29. Juli und dem 4. August 240 Todesfälle und 313 Erkrankungen an der Cholera vorgekommen, in Warschau zwischen dem 22. und 28. Juli 83 Todesfälle und 159 Erkrankungen; Im Gouvernement Warschau 213 Todesfälle und 394 Erkrankungen.

St. Petersburg, 9. August. Die russische Regierung betreibt mit großem Eifer den Bau der Sibirischen Eisenbahn von Irkutsk nach dem Baikalsee und den Bau der Bahn längs des Amurflusses, da diese Unternehmen für den jetzt wegen Korea entbrannten Krieg von der größten Bedeutung sind. Letztere Bahn soll vor dem Jahre 1901 fertig gestellt sein. Dem Verkehrsminister ist ein Credit von 1,215 000 Rubel für die Ausführung der vorläufigen Arbeiten, Vermessung rc. bewilligt worden. Die wichtigsten sibirischen Abtheilungen der Bahn bis Irkutsk könnten bis 1898 fertig sein, was zwei Jahre früher ist als anfänglich angenommen war. Es ist deshalb beschlossen worden den Bau des Restes der Bahn wie folgt zu beschleunigen: Erstens solle die Linie jenseits des Baikal im Jahre 1898 dem Verkehr übergeben werden zur Zeit der Vollendung der Centralabtheilung und der Verbindungslinie zwische Irkutsk und dem Baikalsee.

St. Petersburg, 10. August. Zuzüglich der acht russischen Kriegsschiffe, die kürzlich von Wladiwostock nach Korea mit Instructionen unter Siegel abgingen, hat der Oberbefehlshaber der Truppen in Ost Sibirien Instruction erhalten, seine Truppen marschbereit zu halten. Rußland wird die Neutralität wahren, sobald jedoch eine Veränderung in der Verfassung Koreas vorgenommen werden sollte, soll das russische Interesse um jeden Preis gewahrt werden. Ferner meldet die Depesche, daß Frankreich sich bereit erklärt hat, mit dem russischen Geschwader in Gemeinschaft zu wirken.

St. Petersburg, 11. August. Ein amtlicher Erntebericht, dem der Stand des Getreides in der Mitte des Monats Juli zu Grunde liegt, wurde heute veröffentlicht. Aus demselben erhellt, daß Sommer- sowohl als Winterweizen vorzüglich steht. Die Hirse und der Buchweizen waren in Südrußland in sehr trauriger Verfassung. Beim ersten Dreschen zeigte es sich, daß Weizen und Gerste um 50 Procent mehr als eine Durchschnittsernte ergeben würden. — Laut dem amtlichen Berichte wurden vom 5. August bis heute 156 Choleraerkrankungen und 101 Todesfälle in Folge von Cholera gemeldet.

Warschau, 11. August. Seit gestern Nachmittag stehen die großen Kohlengruben bei Domrova im Gouvernement Grodno in Brand. Das Feuer entstand durch eine Gasexplosion, während sich sämmtliche Arbeiter unten befanden. Der Hauptschacht ist zerstört und es konnten nur verhältnißmäßig wenige Arbeiter gerettet werden. Nach den letzten Berichten sind mehrere hundert Männer in den Gruben eingeschlossen und alle Hoffnung zur Rettung derselben ist aufgegeben worden.

China und Japan. — Yokohama, 8. Aug. Zwischen den Japanern und Chinesen haben weitere Gefechte stattgefunden, in denen die Chinesen geschlagen wurden. Sukran wurde mit geringen Verlusten von den Japanern genommen. Die Chinesen haben in diesem Gefechte 500 Mann verloren. Der Feind hat sich in der Richtung von Koshiu zurückgezogen. Die Japanesen sind im Besitz von Yashai. Ein soeben veröffentlichtes kaiserliches Edict gestattet Chinesen, in Japan sich aufzuhalten, unter der Bedingung, daß sie sich friedlichen Beschäftigungen widmen. Es wird von Tientsin amtlich berichtet, daß die Bemühungen Englands und Rußlands, die Streitigkeiten zwischen China und Japan auf gütlichem Wege beizulegen, gescheitert sind. China ist Willens, eine Schadenersatzsumme zu bezahlen, weigert sich aber seine Oberherrschaft über Korea aufzugeben. Die Eingeborenen machen die Ausländer für den Ausbruch der Beulenpest verantwortlich und ist es verschiedentlich bei Canton zu Unruhen gekommen. Nach dem Berichte des amerikanischen Consuls wüthet die Beulenpest noch immer und sind der Seuche seit dem 1. März über 40,000 Personen erlegen. Außerdem ist in Canton noch die Cholera ausgebrochen.

San Francisco, 11. August. Die „City of Peking bringt weitere Nachrichten über die Zerstörung der amerikanischen Presbyterianerkirche, in Sheklung bei Canton, von welcher schon in der letzten orientalischen Post Erwähnung gethan wurde. Es scheint daß die Unruhen gegen die Missionäre im Juni in der Ortschaft Tung Kung begannen, wo Plakate, welche schwere Anklagen gegen die Christen enthielten, angeschlagen wurden. Die Aufrührer erschienen am 19. Juni in Sheklung und zerstörten die Kirche. Glücklicherweise gelang es allen Missionären, zu entkommen, bis auf einen bekehrten Chinesen, welcher erschlagen, und dessen Leiche in den Fluß geworfen wurde. Mehrere christliche Familien in der Nachbarschaft wurden mißhandelt und ausgeraubt. Darauf erschien eine Abtheilung Truppen und verhafteten zwei Aufrührer. Der nächste Angriff war gegen die katholische Kirche gerichtet; die Personen, welche sich in der Kirche befanden, feuerten auf die Rotte, und es gelang ihnen, den Angriff abzuschlagen, bis Soldaten erschienen und die Aufrührer vertrieben. Am 21. Juni wurde die Kirche in San Kong, einer Ortschaft in Tsiang Shing, ausgeraubt und ein 19jähriges Mädchen, welches der Familie eines eingeborenen Pfarrers angehörte, wurde bei der Gelegenheit entführt. Dasselbe wurde jedoch während der Nacht wieder befreit und nach Canton gebracht. Zu gleicher Zeit mit diesen Unruhen fand eine Kundgebung gegen die Missionäre in Liu Pon statt. Unter dem Schutze der Nacht war der eingeborene Pfarrer gezwungen, sein Heil in der Flucht zu suchen. Die Kirche jedoch blieb verschont, da sie einem Mitgliede der mächtigen Familie Wan gehörte, der das Gebäude beschützte. In der Stadt Tung Kung gehen die aufregendsten Gerüchte um, und es ist nur dem Umstande zu verdanken, daß sich die rheinische Mission in der Nähe der Wohnung des Mandarinen Yamen befand und bei demselben um Schutz nachgesucht hatte, daß die Kirchen in dem Bezirke der Zerstörung entgingen. Der amerikanische Consul in Canton hat sich über die Behörden in Tung Kung beschwert und es soll eine Untersuchung eingeleitet werden.

Marktbericht.

10. August 1894.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	55 —57½
Winterweizen	52½—55¾
Mais	56½—58
Hafer, No. 2	32¼
Roggen, No. 2	49
Gerste	46 —52

Viehmarkt.

Stiere	$4.00— 4.80
Kühe, Bullen rc	1.25— 3.15
Schweine	4.75— 5.35
Schafe	3 50— 4.80
Lämmer	2 50— 4 60

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	53¾
Gerste No. 2	56½—56¾

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.50— 4.00
Kälber	3.00- 4.00
Bullen	1.50— 2.25
Milchkühe	15.00—30 00
Kühe	1.25— 2.75
Schweine	4.80— 5.15
Schafe	1.75— 2.50
Lämmer	2.50— 3 50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl	58½
No. 2, nördl	57
No. 1, hart	60

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	49
No. 2, roth	49
Mais	52 —55
Hafer	32 —35

Viehmarkt.

Stiere	$2.10—4.65
Kühe	1.25—3.10
Schweine	4.85—5.20